

Barbara Georgi

Autor(en): **E. B.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **10 (1905-1906)**

Heft 12

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mit der Bitte, dieselben in geschlossenem Kuvert an die zuständigen Behörden, wie Schulinspektoren, Präsidenten der Schulpflegen oder -Kommissionen, Pfarrherren, sowie der Lehrerschaft, zu versenden, die sich um diese Frage interessieren könnten.

Schluss 7¹/₂ Uhr.

Die Präsidentin: *E. Graf.*

Die I. Schriftführerin: *E. Stauffer.*

† Barbara Georgi.

Als die Vereinigung für die Mädchenfortbildungsschule in den ersten Tagen des Märzmonates eine Versammlung in Unter-Wetzikon abhielt, da wohnte auch unsere liebe Kollegin Fräulein Barbara Georgi mit regem Interesse den Verhandlungen bei. Im engern Kreise von Kolleginnen, die sich des Wiedersehens freuten, gestand sie uns, dass ein Herzleiden schon seit längerer Zeit ihr die Schularbeit erschwere. Freundschaftliche Bitten, diese unverzüglich für einige Zeit aussetzen, beantwortete die tapfere Kollegin mit dem Hinweis auf die kommenden Frühlingsferien. Und so führte die pflichtgetreue Lehrerin ihre Schulabteilung mit Aufbietung aller Kraft noch bis zur Jahresprüfung. Aber unmittelbar nach dem Examen warf ein stark vorgeschrittenes Herzleiden sie aufs Krankenlager. Ihr sehnlichster Wunsch, nach den Sommerferien die Schularbeit wieder aufnehmen zu können, sollte nicht mehr in Erfüllung gehen. Am 1. Juli erlöste der Tod sie im elterlichen Hause in Zürich von schwerem Leiden.

Barbara Georgi stand seit 1879 im kantonalen Schuldienst, seit 1889 war sie Lehrerin in Ober-Dürnten. Sie gehörte also noch zu jenen ersten Trüpplein zürcherischer Lehrerinnen, die von Mitte der Siebzigerjahre an auf der Landschaft Fuss zu fassen suchten. Der weiblichen Lehrkraft wurde damals noch manches Vorurteil entgegengebracht, das heute dank der zielbewussten Arbeit jener Pionierinnen geschwunden ist. So hat auch unsere Kollegin mit grosser Treue und Gewissenhaftigkeit an der ihr anvertrauten Schule gewirkt. Herzensgüte und sonniger Humor durchleuchteten ihr einfaches, bescheidenes Wesen. Darum war auch ihr Unterricht so frisch, anregend und anschaulich. Freilich war ihr keine leichte Aufgabe zu teil geworden. Die hohe Schülerzahl ihrer vierklassigen Schulabteilung beschäftigte die Totkranke noch in ihren Fieberträumen, und wenn sie in lichten Stunden ihr Lebenswerk überdachte, gab sie ihrem Schmerz darüber Ausdruck, dass auch der treuesten Arbeit und der innigsten Hingabe durch Verhältnisse rein äusserlicher Art Schranken gesetzt seien.

In den Tagen ihrer Krankheit wurde sie von einer treuen Schwester gepflegt, die 23 Jahre lang ihr ein freundliches Heim bereitet und Freud und Leid des Lebens mit ihr geteilt hatte. Zeiten schöner Erholung waren es gewesen, wenn sich in den Sommer- und Herbstferien die nächsten Familienangehörigen um die zwei Schwestern sammelten, wenn der greise Vater, der so stolz auf seine Lehrerin war, zu längerem Landaufenthalte einrückte oder die Kinder des Bruders Wohnung und Garten mit ihrer Fröhlichkeit erfüllten.

Nun ist Barbara Georgi, von der Liebe der Ihrigen umgeben, an einem Sonntagabend zur ewigen Ruhe eingegangen. Ein Leben voll Arbeit und ernsten Strebens hat seinen Abschluss gefunden. Unsere liebe Kollegin war getreu bis in den Tod. Bewahren wir ihr auch ein treues Gedenken. *E. B.*